

### Wenn das Unmögliche möglich wird

Wunderberichte, Erzählungen über Zeichen und Machttaten Gottes – für Menschen, die die Bibel nicht wörtlich nehmen, sind es gerade diese Texte, die sie befremden. Kann man ein Buch, in dem behauptet wird, ein Mann namens Jesus habe Dämonen ausgetrieben, die in eine Schweineherde eingefahren seien, die sich dann in einen See gestürzt habe (Matthäusevangelium Mt 8,28-34; Markusevangelium Mk 5,1-17; Lukasevangelium 8,26-39) ernst nehmen? Kann man eine Geschichte glauben, in der es heißt ein ganzes Volk sei vor einer es verfolgenden Armee gerettet worden, weil Gott das Meer geteilt habe (Exodus Ex 14)?

Es stimmt: In den weit zurückliegenden Jahrhunderten, in denen die Texte der Bibel entstanden, war das Weltbild der Menschen ein anderes. Zahlreiche Phänomene in der Natur, die wir heute mit wissenschaftlichen Methoden erklären können, galten den Menschen damals als unmittelbare Einwirkungen göttlicher Kräfte in die sie umgebende Umwelt.

Doch darf man sich die Menschen damals auch nicht zu naiv vorstellen. Sie verfügten durchaus über Erfahrungswissen und in den Hochkulturen der damaligen Zeit gab es hoch entwickelte Formen von Wissenserwerb, Wissensweitergabe und Wissensnutzung. Die Pyramiden wären ohne exakte Kenntnisse der Mathematik, Geometrie und Architektur kaum gebaut worden. Es gab damals auch großes Wissen über das Zusammenwirken der Naturkräfte z.B. im Hinblick auf die Landwirtschaft, und manche Heilkunst der damaligen Zeit lässt heute noch staunen.

Man darf darum beim Lesen von Wundergeschichten in der Bibel eines nicht vergessen: Die biblischen Texte sind Literatur. Sie wollen einem durchaus gebildeten Lesepublikum (lesen konnten in den Tagen, als die biblischen Texte entstanden, nur wenige Menschen, die zumeist eine religiöse Funktion hatten!) das Leben deuten, sie fragen nach dem Woher und dem Wozu des Daseins und wollen den Menschen vermitteln, worauf man hoffen und sein Leben gründen kann. So hat die Geschichte vom Durchzug durch das Rote Meer möglicherweise einen wahren Kern: Es gibt im Mündungsdelta des Nils Gebiete, die normalerweise überflutet sind, aber trocken fallen können, wenn der Wind länger aus einer bestimmten Richtung weht. Vielleicht gab es eine Erzählung, die davon berichtete, wie eine Gruppe von Verfolgten ihren Feinden dadurch entkommt, dass sie über trocken gefallen Meeresboden fliehen können, während die Verfolger im Wasser stecken bleiben, als der Wind dreht. Die Entkommenen werden dieses Naturphänomen als göttliches Eingreifen wahrgenommen und erzählt haben. Gott hat das Unmögliche möglich gemacht, indem er sich der Natur bediente. Die Freude über das Gelingen des Unwahrscheinlichen wird erzählend weitergegeben und schließlich zu einer Geschichte, die von den Ursprüngen des Volkes Israel erzählt und so groß wird, dass sie von Hollywood bildmächtig in Szene gesetzt werden kann.

Und wenn man weiß, dass in der Nähe des Sees Genesareth um das Jahr 66 nach Christus, also in der Zeit, in der die Texte des Neuen Testaments entstehen etwa 2.000 Mann einer römischen Legion stationiert waren, die in ihrer Legionsstandarte als Legionszeichen ein Wildschwein führte, dann auch die Geschichte von der Dämonenaustreibung einen ganz anderen Klang. Sind die Dämonen diese Soldaten, deren Macht so brutal ist, dass sie die Menschen traumatisiert und verrückt macht? Bringt sie Geschichte zum Ausdruck, welches Potential des Widerstands in der Botschaft Jesu liegt?

Die Wundergeschichten der Bibel sind Literatur. Sie erzählen nicht vom Durchbrechen der Naturgesetze durch ein göttliches Eingreifen, sondern davon, wie im Vertrauen auf Gott in der Welt mit seinen Gesetzen das Unmögliche doch möglich werden kann. Wundergeschichten deuten das Leben in der Hoffnung auf Gott und: sie wollen gedeutet werden.

### Zum Lesen

Mt 8,28-34; Mk 5,1-17; 8,26-39; Ex 14

### Zum Hintergrund

Ruben Zimmermann u.a., Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen.  
Band 1: Die Wunder Jesu, Gütersloh 2013

